

JAN-ERIK WEINEKÖTTER

„Ausbildung im Sport“

Bericht über die Diskussionen vom dvs-Workshop (6.-7. Oktober 1998; Paderborn)

Zu dem Workshop „Ausbildung im Sport“ in Paderborn trafen sich im Oktober rund 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Erstmals wurde eine dvs-Veranstaltung in Paderborn nicht in den Räumlichkeiten des Sportwissenschaftlichen Instituts abgehalten, sondern in einem Tagungsraum des Heinz Nixdorf Forums, ein europaweit bekanntes Computer-Museum mit angeschlossenem, hochmodernen Tagungszentrum. Die Umgebung wurde von allen Anwesenden als sehr angenehm empfunden und konnte somit auch mit dazu beitragen, daß der Workshop gute Ergebnisse hervorbrachte.

Das Vorbereitungsteam (Prof. Dr. Günter KÖPPE, Gießen; Dr. Detlef KUHLMANN, Berlin; Reinhard THIERER, Paderborn) hatte zu diesem Workshop eingeladen, um ein Forum zu bieten, in dem Aufgaben und Leistungen einer wissenschaftlichen „Ausbildung im Sport“ thematisiert werden können.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer gab Detlef KUHLMANN eine Einführung in die Thematik des Workshops mit seinem Vortrag „Ausbildung im Sport – Aufgaben für die dvs. Elemente eines Arbeitsprogramms für das nächste Jahrtausend.“ Nach dem Vortrag, der an anderer Stelle in diesem Heft nachzulesen ist, entwickelte sich eine angeregte Diskussion unter den Teilnehmern, die sich in drei Schwerpunkte gliedern läßt.

1. Lehramtsausbildung

Die Tendenzen zur interuniversitären Zusammenlegung von Nachbarhochschulen am Beispiel der Primarstufen Ausbildung in Kiel und Flensburg wurde sehr kritisch betrachtet. Desweiteren wurde auf den Bedeutungsverlust des Schulsports und eine damit verbundene Entprofessionalisierung der Lehramtsausbildung im Sport mit Auslagerungstendenzen an die Fachhochschulen festgestellt. Hierbei wurde festgehalten, daß eine Verlegung der Ausbildung an die Fachhochschulen allerdings nicht zwingend einer Entprofessionalisierung gleichkommt, da es den Universitäten noch nicht gelungen ist zu belegen, warum ihre Ausbildung eine höhere Qualität sichert. Gebraucht wird eine evaluierte Akzeptanz, um der Konkurrenzsituation mit den Fachhochschulen entgegenzutreten zu können. Es wurde ermahnt, nicht in Bestandserhaltungskämpfe zu verfallen, sondern den Abnehmern zu belegen, daß Universitäten einen höheren Professionalisierungsgrad gewährleisten.

2. Praxisbezug

Ein Praxissemester wurde als sehr gute Möglichkeit angesehen, um frühzeitig einen Praxisbezug im Studium herzustellen. Allerdings wurden auch die damit verbundenen Probleme kritisch angemerkt: Wer kann ein Praxissemester wirklich qualifiziert betreuen? Eine beträchtliche Anzahl der für die Ausbildung zur Verfügung stehenden Semesterwochenstunden müßte für ein Praxissemester geopfert werden, welche Studieninhalte werden dafür geopfert? Die Trennung der ersten und zweiten Phase führt ebenfalls dazu, daß ein Praxisbezug in der ersten Phase nur schwer zu realisieren ist,

weil vielerorts die Zusammenarbeit zwischen den beiden Phasen an systembedingten Problemen scheitert.

3. Ausbildung für den außerschulischen Sport

Die Arbeitsmarktchancen von Diplomsportwissenschaftlern wurden insgesamt als sehr schwierig angesehen, da ein Absolvent des Diplomstudiengangs Sportwissenschaft – bezogen auf das übliche Gehaltsgefüge – deutlich teurer ist als ein Fachsportlehrer, ein Physiotherapeut oder ein Absolvent der neu eingerichteten Fachhochschulstudiengänge. Zudem fehlt der Beweis, daß er wirklich besser ist. Man muß sich also die Frage stellen, ob am Markt vorbei ausgebildet und somit der Verantwortung den Absolventen gegenüber nicht nachgekommen wird, sondern einige Diplomstudiengänge nur zur Standortsicherung der Institute dienen. Hier wurde sehr deutlich betont, daß die Verantwortung den Absolventen gegenüber wesentlich wichtiger ist als eine reine Selbstrechtfertigung. Eine konkrete Berufsfeldanalyse, die das aktuelle Anforderungsprofil der Abnehmer an die Absolventen widerspiegelt, fehlt allerdings leider immer noch.

Nach kurzer Pause folgte von Günter KÖPPE der zweite Vortrag des ersten Tages zum Thema „Theorie und Praxis der Sportarten und Bewegungsfelder in der Ausbildung“ (ebenfalls in diesem Heft nachzulesen). Die anschließende Diskussion hielt sich sehr nah an der Thematik des Vortrags, was verdeutlicht, wie aktuell besonders das Thema „Theorie und Praxis der Sportarten“ zur Zeit ist. Es wurde auf die Diskrepanz zwischen den unterrichteten traditionellen acht Sportarten und einer sich sehr stark verändernden Sportlandschaft hingewiesen.

Zwei verschiedene Tendenzen als Reaktion auf die veränderte Sportlandschaft wurden genannt: Zum einen die Einführung von Bewegungsfeldern, die sehr viel freier definiert sind als die traditionellen Sportarten bisher, und zum anderen die Tendenz, in drei oder vier Sportarten auf hohem Niveau auszubilden, und somit eine Grundlage zu schaffen für Transferleistungen, bezogen auf neue Bewegungsfelder oder Sportarten. Als besonderes Problem wurden hierbei die starren Vorgaben der Rahmenprüfungsordnung in der Diplom-Ausbildung und die zum Teil ebenfalls sehr starren Vorgaben durch die standorteigenen Ordnungen in der Lehrer-Ausbildung bezüglich der Prüfungsinhalte der Praxisprüfungen gesehen. Die Prüfungsinhalte werden so genau definiert, daß dem Prüfenden kein Raum für Flexibilität bleibt, und er zwingend den *Akteur* prüfen muß und nicht den *Arrangeur* prüfen kann. Doch genau dieser Umstand führt dazu, daß die Studierenden immer noch über die *Praxis* – und zwar über die sportliche Praxis – sozialisiert werden. In ihrer Wahrnehmung ist das Studium immer noch zweigeteilt in den Studienbereich „Theorie und Praxis der Sportarten“, wahrgenommen als *Praxis*, und in den Bereich der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen, wahrgenommen als *Theorie*. Wie aber soll es bei einer solchen, sehr wohl gerechtfertigten Wahrnehmung zu der immer wieder angestrebten *Integration von Theorie und Praxis* kommen?

Es wurden auch einige kritische Stimmen laut, die den traditionellen Sportartenkanon damit verteidigten, daß diese Sportarten kulturell gewachsen und somit auch wichtig für die Ausbildung der zukünftigen Sportlehrer sind. Aber verändern sich diese Sportarten nicht auch kulturell und sind es nicht gerade diese Veränderungen, auf die auch mit Veränderungen in der Ausbildung reagiert werden muß?

Als weiteres Argument gegen Veränderungen des Sportartenkanons wurde angemerkt, daß es schwierig wäre, für Unterricht in Bewegungsfeldern mit einer integrierten Theorie kompetente Dozenten zu finden. Aber erwarten wir nicht von unseren Studierenden, die wir zu einem großen Teil für ein unbekanntes Berufsfeld ausbilden, daß sie innovativ und kreativ sein sollen, um sich in neue Berufsfelder einzuarbeiten? Genau diese Fähigkeiten sprechen wir selbst uns mit diesem Argument ab, denn wie können wir unseren Studierenden etwas vermitteln, das wir, die Experten, selbst nicht können? Hier sollte doch ein besseres Selbstbewußtsein vorherrschen, daß es zuläßt, neue Herausforderungen anzunehmen!

Der Morgen des zweiten Tages stand unter dem Thema: „Studiengänge/Ausbildungsgänge im Berufsfeld Sport/ Sportwissenschaft“. Die Moderation dieses Themas und eine kurze Darstellung der verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten wurde von Reinhard THIERER übernommen (ebenfalls in diesem Heft). Die anschließende Diskussion über den Ausbildungsmarkt wurde auf die Diplomstudiengänge beschränkt, da die Universitäten zur Zeit noch eine Monopolstellung bei der Lehrerausbildung innehaben und sich somit in diesem Fall nicht der Konkurrenzsituation stellen müssen. Die Diplomstudiengänge der Universitäten sehen sich aber zunehmend mit einem Konkurrenzkampf mit den Fachhochschulen, den Industrie- und Handelskammern, den Sportverbänden und den privaten Ausbildungsträgern konfrontiert.

Es wurde darauf hingewiesen, daß dieser freie Ausbildungsmarkt zur Folge hat, daß der Diplom-Sportwissenschaftler auf dem Arbeitsmarkt beweisen muß, daß er besser ist als die Absolventen anderer Ausbildungen im Sportbereich. Bei Arbeitgebern führt aber häufig schon der Begriff des Sportwissenschaftlers zu Assoziationen wie „praxisfern“ und „zu teuer“ (s.o.). Der „teure“ Sportwissenschaftler eignet sich somit eigentlich nur für leitende Aufgaben, er hat aber meistens keine Ausbildung in den Bereichen Management, Marketing, Personalführung, Verwaltung und Organisation absolviert und ist somit für leitende Aufgaben deutlich „zu

praxisfern“. Ausgebildet ist er meistens nur für Sport „direkt am Mann“, doch auf dieser Ebene rechtfertigen die Verdienstaussichten sicherlich keine Hochschulausbildung – also „zu teuer“. Doch für welchen Markt wird der Diplom-Sportwissenschaftler dann ausgebildet? Eine Ausbildung mit Inhalten aus den Bereichen Organisation, Verwaltung etc. und wissenschaftlichen Inhalten zur Vermittlung der oft zitierten Schlüsselqualifikationen wäre eine Möglichkeit, einen Sportwissenschaftler auszubilden, der leitende Aufgaben übernehmen könnte und in der Lage wäre, aufgrund seiner Schlüsselqualifikationen auf dem sich immer wieder verändernden Arbeitsmarkt Sport zu bestehen.

Als Resümee läßt sich festhalten, daß die Sportinstitute der Universitäten unter einem hohen Handlungsdruck stehen und sich den folgenden Fragen stellen müssen:

- „Was können wir?“
- „Was können wir besser als andere Ausbilder und warum können wir es besser?“
- „Wie machen wir dies publik bei den Abnehmern und den potentiellen Studierenden?“

Den Abschluß der Tagung bildete die Überlegung, in welcher Art und Weise die Ergebnisse und Anregungen fortgeführt werden könnten. Die eine Art der Fortführung ist das hier vorliegende Heft der „dvs-Informationen“ zur Tagungsthematik; desweiteren wird am 23. und 24. März 1999 wiederum in Paderborn eine Folgetagung stattfinden. Auf dieser Tagung sollen erste neue Ausbildungskonzepte zu Studiengängen der Sportwissenschaft vorgestellt werden, welche beim diesjährigen Sportwissenschaftlichen Hochschultag der dvs in Heidelberg (27.-29.9.1999) einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. In einem Arbeitskreis können sie dann auf ihre Realisierungsmöglichkeiten hin überprüft werden. Aufgrund des guten Gelingens des Paderborner Workshops konnte man sich schnell einigen, die Organisation und Betreuung der folgenden Aktivitäten weiterhin in den Händen von Günter KÖPPE, Detlef KUHLMANN und Reinhard THIERER zu belassen, wobei letzterer als Ansprechpartner des vom dvs-Vorstand eingesetzten ad-hoc-Ausschusses „Ausbildung“ fungiert.

Jan-Erik WEINEKÖTTER
Universität-Gesamthochschule Paderborn
FB 2 – Sportwissenschaft
33095 Paderborn

Anzeige

J. THIELE/M. SCHIERZ (Hrsg.): Standortbestimmung der Sportpädagogik – Zehn Jahre danach.

(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 97).
Hamburg: Czwalina 1998. 136 Seiten. ISBN 3-88020-327-X. DM 28,00.*

Standortbestimmungen dienen der Selbstvergewisserung und haben von dort her keine direkten praktischen Konsequenzen. Sie bieten aber die notwendigen Voraussetzungen und Chancen einer Kurskorrektur und sind aus dieser Perspektive unverzichtbar. Der vorliegende Band versammelt neun zeitdiagnostische Beiträge zur gegenwärtigen Situation der Sportpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der Schweiz.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an die

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · D-22122 Hamburg · Fax: (040) 67941213

*Die Auslieferung erfolgt gegen Rechnung und zzgl. Versandkosten. dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis.

